

Michael Kitzing

Biographische Studien
zum 20. Jahrhundert



Band 10

Alex **MÖLLER**

Eine politische Biographie

BeBra Wissenschaft Verlag

Biographische Studien zum 20. Jahrhundert
Herausgegeben von Frank-Lothar Kroll
Bd. 10

Michael Kitzing

Alex Möller

Eine politische Biographie

BeBra Wissenschaft Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung vom



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos, in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

Zu Fragen der Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an herstellung@bebraverlag.de

Der BeBra Wissenschaft Verlag ist ein Imprint des BeBra Verlags.

© 2026 BeBra Verlag GmbH

Asternplatz 3, 12203 Berlin

post@bebraverlag.de

Umschlag: typgerecht berlin (Foto: J. H. Darchinger/Friedrich-Ebert-Stiftung, 6/FJHD010502)

Satz: Zerosoft

Gedruckt in der Europäischen Union

ISSN 2570-1037

ISBN 978-3-95410-355-3

www.bebra-wissenschaft.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Möllers Standort in der baden-württembergischen und in der bundesdeutschen Geschichtsschreibung	9
Quellenlage	22
Fragestellungen	32
Wege in die Politik: Alex Möller als Journalist und Landtagsabgeord- neter in der Weimarer Zeit	37
Rückweg in die Politik: Landtagsabgeordneter in Württemberg-Baden 1946–1951	71
»Der Weg in die Zukunft«: Anfänge Möllers in der Landespolitik und Privatwirtschaft ...	71
Auseinandersetzung mit der NS-Zeit	81
Lizenzpresse gegen Parteipresse	98
Wirtschafts- und Finanzprobleme der Nachkriegszeit	104
»Die Frage der Verwaltungsvereinfachung«	115
Möller als Vorkämpfer des Südwestsstaates in Karlsruhe	120
Alex Möller als Akteur der südwestdeutschen Landespolitik	129
Regierungsbildungen der Jahre 1952/53	129
Möllers Arbeitsweise und politisches Selbstverständnis als Parlamentarier	142
Möller als Anwalt des badischen Landesteils	158
Wirtschaft, Verkehr und Behördeninfrastruktur	158
Förderung von Kunst und Kultur	169
Zum hochschulpolitischen Engagement Möllers	178
Möller als Vorsitzender des Verwaltungsrates des Süddeutschen Rundfunks	194
»Wiedergutmachung – Wunsch und Praxis«	219

Schleichender Machtverfall: Möllers zweite Legislaturperiode im baden-württembergischen Landtag 1956–1960	231
Erste Rückschläge: Das Scheitern von Ministergesetz und Verwaltungsreform	231
Die vergebliche »moralische Standpauke«: Die Einführung des Zahlenlottos	249
Chancen und Handlungsspielräume der SPD im Rahmen der Allparteienregierung in der zweiten Legislaturperiode 1956–1960	260
Oppositionsführer im baden-württembergischen Landtag 1960/61.	275
Parteimanager und Wahlkampfstrategie der SPD in Baden-Württemberg	293
Abgeordneter des Heidelberger Bundestagswahlkreises	319
Finanzpolitischer Sprecher der Sozialdemokratie in Bonn 1961–1969	361
Möllers Beitrag zum Wachstums- und Stabilitätsgesetz	361
Initiator und Moderator der Finanzreform von 1969	375
Geschichte eines Rücktritts: Eineinhalb Jahre Finanzminister der sozial-liberalen Koalition 1969–1971.	389
Vom Finanz- zum Außenpolitiker: Internationale Missionen in den 1970er Jahren	441
Moskau – Stockholm – Helsinki – Jerusalem – Kairo	441
»Brückenbauer über den Atlantik«: Alex Möller und die Vereinigten Staaten von Amerika.	451
Wiedergutmachung und Entschädigung von Opfern des NS-Systems	480
Ein gescheiterter Vorstoß: Die »Stiftung für Not leidende jüdische Opfer natio- nalsozialistischer Gewaltherrschaft«.	480
Die Stiftung »Deutsch-Französische Verständigung«	493
Alex Möller 1903–1985: Eine Würdigung	509

Anhang	521
Abkürzungsverzeichnis	521
Quellen- und Literaturverzeichnis	524
Archivalische Quellen	524
Weitere archivalische Quellen	529
Gesprächspartner zu Alex Möller	531
Gedruckte Quellen und Literatur	531
Dank	553
Über den Autor	556

Einleitung

Möllers Standort in der baden-württembergischen und in der bundesdeutschen Geschichtsschreibung

»Maier, Müller, Möller heißen die Herren in Stuttgart: Zwei Schwaben stehen sich in Regierung und Opposition gegenüber – ein Westfale als mächtiger Mann im Hintergrund« titelte der *Münchener Merkur* in seiner Ausgabe zum 1. beziehungsweise 3. Mai 1953.¹ Der Artikel lieferte zuerst ein kurzes Portrait von Ministerpräsident Reinhold Maier, der als biederer, wackerer und naturverbundener Schwabe geschildert wurde, der es aber zugleich verstanden habe, listenreich als einziger Ministerpräsident seit 1945 ununterbrochen im Amt zu verbleiben. Zugleich sah man in Maier einen potentiellen Herausforderer für Bundeskanzler Konrad Adenauer, ja als Bundesratspräsident den Opponenten zu Adenauers Deutschlandpolitik.

Dem Schwaben Reinhold Maier stand als Oppositionsführer im Stuttgarter Landtag Gebhard Müller gegenüber, der mit den Attributen »schwäbische Redlichkeit und juristische Schärfe« belegt wurde, zugleich bieder, sparsam, zuverlässig.

Der dritte Mann der südwestdeutschen Landespolitik, der nicht so recht zu Maier und Müller passen wollte, war für den *Münchener Merkur* Alex Möller, der sich nicht nur als Landespolitiker, sondern auch als Generaldirektor der Karlsruher Lebensversicherung einen Namen gemacht hatte. »Er stammt aus Dormund, und schon sein Äußeres hat nichts von einem Schwaben oder Badener. Wer ihn sieht, würde ihn in einem anderen Lager suchen, als gerade bei der SPD« – und dies obwohl Möller auf eine langjährige Mitgliedschaft verweisen könne und bereits in der Weimarer Republik als jüngster SPD-Abgeordneter dem Preußischen Landtag angehört habe. »Heute ist Möller einer der einflussreichsten Männer des neuen Landes. Viele halten ihn sogar für den wahren Herrscher. Er ist mehr gefürchtet als beliebt; ihn zum Feind zu haben kann tödlich sein. Er ist ein ungewöhnlich begabter, glasharter Manager, ein Mann, der bisher noch immer genau gewusst hat, wie weit er gehen kann. Dem Ministeramt, das er mühelos bekommen könnte, ist er immer ausgewichen. Die Ämter des Fraktionsvorsitzenden und des Vorsitzenden des Finanzausschusses genügen ihm.« Zudem wird Möller als ein glänzender Redner und als eine Persönlichkeit von hinreißendem

¹ Dieses wie auch die folgenden Zitate: *Münchener Merkur* 1./3.5.1953.

Charme beschrieben, auf dessen Unterstützung Reinhold Maier angewiesen sei. »Wichtige Besprechungen in Stuttgart beginnen erst, wenn der Genosse Generaldirektor im großen schwarzen Mercedes vorgefahren ist.« Gegenüber den biedereren Schwaben Maier und Müller zeichne sich Möller durch chevalereske Manieren, weltmännischen Schwung und große Gesten aus. Er habe im Land Baden-Württemberg die ihm zusagende politische Plattform gefunden und erhalte hier zugleich das von ihm beanspruchte Maß an Aufmerksamkeit. »Viel bestaunt und belächelt wurde vor einigen Jahren ein Bild in der illustrierten Beilage einer großen Tageszeitung, das zeigte, wie dem mächtigen Generaldirektor und SPD-Politiker die Unterschriftsmappe von der Sekretärin an die Autobahnkreuzung gebracht wird und das Stuttgarter SPD-Organ sprach ehrfurchtsvoll von der schönen, den Abgeordneten Möller ehrenden Reportage.«

So weit die Sicht des *Münchner Merkur*, die durchaus in den 1950er und am Beginn der 1960er Jahre gängig war und die zugleich das Selbstverständnis, ja das Selbstbildnis Möllers darstellte. Knapp drei Jahre später werden die *Stuttgarter Nachrichten* von Möller als dem »Manager der Heusteigstrasse« – der Landtag tagte damals noch unter äußerst einfachen Verhältnissen im Furtenbachhaus in der Stuttgarter Heusteigstrasse, der Einzug in den Neubau erfolgte erst im Spätsommer 1961 – und dem »Dirigenten des parlamentarischen Spiels«² im baden-württembergischen Landtag schreiben. Auch hier erscheint Möller als der mächtige Generaldirektor, der im 14. Stockwerk des neu erbauten Versicherungshochhauses der Karlsruher Lebensversicherung in Karlsruhe thront, über mehr als 4.000 Angestellte gebietet, ein Betriebskapital von einer Milliarde DM verwaltet und der es stets verschmäht hat, ein Ministeramt zu übernehmen. Mit nobler Geste verkündet Möller, er wolle stets seine Unabhängigkeit wahren und nicht von der Politik leben; zugleich ist Möller als überragender Parlamentarier aus Sicht der Zeitgenossen der eigentliche Lenker der Politik des Südweststaates.

Schließlich ist es Theodor Eschenburg, der von Möller als »dem machtvollen Contre-Regenten« des Ministerpräsidenten³ des Landes Baden-Württemberg sprechen wird, als Opponent innerhalb der Regierungskoalition habe Möller Minister und Ministerpräsident immer wieder nachdrücklich auf Fehler hingewiesen, zugleich Alternativen aufgezeigt und in der Regel auch verwirklicht. Kurz: Für die Zeitgenossen war klar, die Politik des Südweststaates wurde in den 1950er Jahren maßgeblich, vielleicht sogar in erster Linie durch Alex Möller geprägt, dessen Macht gerade darin bestand, nicht krampfhaft ein Staatsamt anzustreben, sondern der vielmehr aufgrund seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit es sich leisten konnte, nebenbei Politik zu betreiben

² Stuttgarter Nachrichten 5.7.1956.

³ Christ und Welt 2.2.1956.

und aus dem Parlament heraus zu regieren. Freilich war die Bewertung der Zeitgenossen gleichermaßen geprägt durch Distanz wie Bewunderung: der über alle Maßen begabte Möller war zugleich eine tief widersprüchliche Persönlichkeit, hier Generaldirektor einer Lebensversicherung, dort Sozialdemokrat, einerseits ausgesprochen zurückhaltend, ohne den Hang unbedingt ein Staatsamt übernehmen zu wollen, andererseits stets im Mittelpunkt der bebilderten Illustrierten.

Freilich sollte Alex Möller nach seinem Wechsel nach Bonn im Jahr 1961 hier keine derart überragende Rolle als »spiritus rector«, als eigentlicher Macher der Politik im Hintergrund zufallen. Gleichwohl waren sich die Zeitgenossen darin einig, dass Möller »das finanzielle Gewissen der Sozialdemokraten« darstellte. So wurde er zur »repräsentativen Figur sozialdemokratischer Solidität. ... Er hat Maßstäbe für die Solidität der Finanzen gesetzt. Er hat seiner Partei das Prinzip der Buchhaltung von Einnahmen und Ausgaben beigebracht – mit der Solidität eines leitenden Angestellten der Branche, die da keinen Pardon für Lässigkeiten kennt. Er hat mitgeholfen, Reformen des Finanzwesens durchzusetzen, die den Föderalismus finanziell haben überstehen lassen.«⁴ Auch hier wird Möller also als herausragender Finanzpolitiker gewürdigt, der gerade auf diesem Politikfeld für seine Partei Stil prägend gewesen ist. Hinzu tritt das überaus hohe Ansehen Möllers innerhalb (aber auch durchaus außerhalb) der Sozialdemokratie, so bei Helmut Schmidt, der eingangs seiner Lebenserinnerungen ausdrücklich feststellt: »Unter den politischen Weggefährten, die mir wichtig waren, sind an erster Stelle zu nennen: Willy Brandt, Herbert Wehner, ›mein großer Bruder‹ Alex Möller...«⁵

Fasst man zusammen, so lässt sich festhalten, Möller wurde von den Zeitgenossen als der zentrale Akteur der südwestdeutschen Landespolitik der 1950er Jahre verstanden und auch als einer der maßgeblichen sozialdemokratischen Finanzpolitiker in den langen 1960er Jahren. Diese Bewertung durch die Zeitgenossen steht in diametralem Gegensatz zu der äußerst geringen Beachtung, die Möller bislang in der Geschichtswissenschaft erhalten hat. So überrascht es, dass die Lebenswege der drei südwestdeutschen Ministerpräsidenten der Nachkriegszeit, Reinhold Maier, Gebhard Müller und schließlich Leo Wohleb, bereits umfangreich gewürdigt wurden, sei es im Rahmen von Gedächtnisschriften, wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten oder auch Ausstellungskatalogen anlässlich runder Geburts- und Todestage.⁶ Auch Frak-

⁴ Stuttgarter Zeitung 27.4.1985: Zum Tode von Alex Möller: Das finanzielle Gewissen der Sozialdemokraten.

⁵ Helmut Schmidt: Was ich noch sagen wollte, München 2015, S. 16 – detailliert zum Verhältnis Helmut Schmidt – Alex Möller siehe unten S. 483 f. mit Anm. 144.

⁶ Vgl. Beate-Carola Padtberg (Hrsg.): Wir suchen Deutschland: Reinhold Maier als Bundespolitiker, Gerlingen 1989; Wilfried Braunn (Bearb.): Reinhold Maier: 1889–1971; Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart zum 100. Geburtstag des 1. Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg im Rathaus Schorndorf; (16.10.–10.12.1989), Stuttgart 1989; Klaus-Jürgen Matz: Rein-

tions- und Kabinettskollegen Möllers auf der Bundesebene wurden bereits umfassend biographiert: Man denke nur beispielhaft an Fritz Erler, Carlo Schmid, Karl Schiller, Gerhard Jahn oder Hans Matthöfer – allesamt Persönlichkeiten, hinter denen Möller hinsichtlich seiner Bedeutung und auch der von ihm geleisteten parlamentarischen Arbeit sicher nicht zurückstehen muss.⁷

Zur Persönlichkeit Möllers bestehen jedoch nur einige kürzere Artikel in Handbüchern oder aber Würdigungen durch Zeitgenossen und politische Mitstreiter anlässlich runder Geburtstage, so durch Bundeskanzler Helmut Schmidt im Jahr 1982 anlässlich der sechzigjährigen Parteimitgliedschaft Möllers.⁸ Der Artikel von Peter Koch

hold Maier: (1889–1971) Eine politische Biographie (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 89), Düsseldorf 1989 (künftig zitiert: Matz, Maier); Paul Sauer: In stürmischer Zeit: Lebensbild des Menschen und Politikers Reinhold Maier (1889–1971) (= Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 44), Stuttgart 1989 (künftig zitiert: Sauer, In stürmischer Zeit); zu Gebhard Müller besteht zwar keine umfassende Biographie, gleichwohl ein Sammelband mit den Beiträgen eines Symposiums anlässlich seines 100. Geburtstages sowie einer aus gleichem Anlass veranstalteten Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, vgl. Gerhard Taddey (Hrsg.): Gebhard Müller: Ein Leben für das Recht und die Politik; Symposium anlässlich seines 100. Geburtstags am 17.4.2000 in Stuttgart (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen, Bd. 148), Stuttgart 2000 (künftig zitiert: Taddey, Gebhard Müller) sowie Kurt Hochstuhl (Hrsg.): Gebhard Müller: 1900–1990; Christ, Jurist, Politiker; Katalog zur Wanderausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Stuttgart 2000 (künftig zitiert: Hochstuhl, Gebhard Müller); zu Leo Wohleb: Kurt Hochstuhl: Leo Wohleb. Pädagoge und Politiker, Leinfelden-Echterdingen 2009; Paul-Ludwig Weinacht (Hrsg.): Gelb-rot-gelbe Regierungsjahre. Badische Politik nach 1945. Gedenkschrift zum 100. Geburtstag Leo Wohlebs (1888–1955), Sigmaringendorf 1988; ders. (Hrsg.): Leo Wohleb. Der andere politische Kurs. Dokumente und Kommentare. Gedenkschrift aus Anlass seines 20. Todestages (12. März 1955), Freiburg 1975; Tobias Wöhrle: Leo Wohleb: Eine politische Biographie. »Treuhänder der alten badischen Überlieferung«, Karlsruhe 2008. Von den Landesministern der 1950er Jahre hat schließlich noch Wolfgang Haußmann eine umfangreichere Würdigung erhalten vgl. Jan Havlik: Wolfgang Haußmann: Der Fürsprecher: Politische Biographie einer liberalen Persönlichkeit in Baden-Württemberg (= Stuttgarter historische Studien zur Landes- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 18, zugleich Schriftenreihe der Reinhold-Maier-Stiftung, Bd. 34), Ostfildern 2012.

⁷ Vgl. zu Fritz Erler: Hartmut Soell: Fritz Erler. Eine politische Biographie, 2 Bde., Berlin u. a. 1976 (künftig zitiert: Soell, Fritz Erler); zu Carlo Schmid: Petra Weber: Carlo Schmid 1896–1979. Eine Biographie, München 1996; zu Karl Schiller: Torben Lütjen: Karl Schiller (1911–1994): »Superminister« Willy Brandts (= Reihe Politik - und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 75), Bonn 2007 (künftig zitiert: Lütjen, Karl Schiller 1911–1994); Uwe Bahnsen: Karl Schiller (= Hamburger Köpfe), Hamburg 2008; Matthias Hochstätter: Karl Schiller – Eine wirtschaftspolitische Biographie. Diss. phil. Hannover 2006 (künftig zitiert: Hochstätter, Karl Schiller); zu Gerhard Jahn vgl. Sonja Profitlich: Mehr Mündigkeit wagen. Gerhard Jahn (1927–1998). Justizreformer der sozial-liberalen Koalition (= Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 85), Bonn 2010; zu Hans Matthöfer: Werner Abelshauser: Nach dem Wirtschaftswunder. Der Gewerkschafter, Politiker und Unternehmer Hans Matthöfer, Bonn 2009.

⁸ Vgl. Helmut Schmidt: Rede anlässlich der sechzigjährigen Parteimitgliedschaft Alex Möllers im Stuttgarter Landtag am 26. März 1982, abgedruckt in: Alex Möller: Tatort Politik, Zürich u. a. 1982, S. 501–506, (künftig zitiert: Möller, Tatort Politik); vgl. auch die Geburtstagsrede von Ernst Wolf Mommsen zum 70. Geburtstag Möllers: Ernst Wolf Mommsen: Das preußische

in der NDB⁹ leidet ein wenig unter dem doch begrenzten Raum und vermittelt nur ein grobes Datengerüst, anders dagegen der Beitrag von Paul Feuchte in der Reihe *Baden-Württembergische Biographien*¹⁰ wie auch der kurze Aufsatz von Gabriele Metzler in der Reihe *Politische Köpfe aus Baden-Württemberg*¹¹. Beide Arbeiten bieten auf freilich ebenfalls begrenztem Raum einen gleichwohl konzisen Überblick über das Wirken von Alex Möller. Bei Feuchte stehen insbesondere die Verdienste Möllers um die Entstehung des Südweststaates sowie seine wirtschaftspolitischen Grundanschauungen im Vordergrund. Daneben versucht Feuchte der komplexen, vielschichtigen und zuweilen auch schwierigen Persönlichkeit Möllers gerecht zu werden. Metzler betont etwas stärker die Rolle Möllers in der Bundespolitik, insbesondere als »Pate« der sozialliberalen Koalition.

Blickt man auf die einzelnen Etappen im Leben Möllers, so stellt man fest, dass diese in recht unterschiedlichem Maße von der Forschung erschlossen sind. So gut wie keine Literatur liegt über Herkunft, Jugendjahre und politische Sozialisation Möllers vor. Verwiesen werden kann in diesem Zusammenhang lediglich auf autobiographische Aussagen Möllers in Interviews und schließlich auf die Arbeit von Winnifred Schunck, der ehemaligen Chefsekretärin und langjährigen Mitarbeiterin Möllers, die sich in ihrer unveröffentlichten Magisterstudie mit der Biographie Möllers bis 1961

Erbe. Alex Möller zum 70. Geburtstag in aufrichtiger Verbundenheit zugeeignet, Düsseldorf u. a. 1973. Zwei gleichnamige Festschriften erschienen zudem zum 65. und 75. Geburtstag Möllers: Robert Schwebler/Walter Föhrenbach (Hrsg.): *Jahre der Wende. Festgabe für Alex Möller zum 65. Geburtstag*, Karlsruhe 1968 (künftig zitiert: Schwebler/Föhrenbach, *Jahre der Wende*); Robert Schwebler (Hrsg.): *Jahre der Wende. Bestandsaufnahme eines Jahrzehnts 1968–1978. Alex Möller zum 75. Geburtstag*, Karlsruhe 1978; *Zum Gedenken an Prof. Dr. Ing. E. h. Dr. rer. nat. h.c. Alex Möller, Ehrenvorsitzender der Karlsruher Lebensversicherung AG*, Karlsruhe 1983 (künftig zitiert: *Zum Gedenken*) – der Band enthält keine Paginierung und wird daher ohne Seitenangabe zitiert; schließlich erschien anlässlich des 100. Geburtstages von Möller noch eine Gedächtnisschrift, die von ehemaligen politischen Weggefährten herausgebracht wurde, *Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von Alex Möller*, Karlsruhe 2003 (künftig zitiert: *Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von Alex Möller*).

⁹ Peter Koch: Alex Möller, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*, 7. Bd. (1994), S. 636 f.

¹⁰ Vgl. Paul Feuchte: Alex Möller, in: *Baden-Württembergische Biographien (BWB)*, I. Bd. (1994), S. 240–245 (künftig zitiert: Feuchte, Möller); vgl. zudem die knappe Charakterisierung Möllers in: Ders.: *Verfassungsgeschichte von Baden-Württemberg (= Veröffentlichungen zur Verfassungsgeschichte Baden-Württembergs seit 1945, Bd. 1)*, Stuttgart 1983, S. 243 (künftig zitiert: Feuchte, *Verfassungsgeschichte*).

¹¹ Gabriele Metzler: Alex Möller (künftig zitiert: Metzler, Möller), in: Reinhold Weber/Ines Mayer (Hrsg.): *Politische Köpfe aus Südwestdeutschland (= Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Bd. 33)*, Stuttgart 2006, S. 321–331 (künftig zitiert: Weber/Mayer, *Politische Köpfe*); einen lesenswerten biographischen Kurzbeitrag bietet zudem noch Friedrich Karl Fromme: Alex Möller, in: Udo Kempf/Hans-Georg Merz (Hrsg.): *Kanzler und Minister. Biographisches Lexikon der Deutschen Bundesregierungen*, Wiesbaden 2001, S. 494–497 (künftig zitiert: Fromme, Möller).

auseinandergesetzt hat,¹² dabei aber nur die von Möller selbst gemachten Angaben zusammenfasst.

Ebenfalls wenig erforscht sind die Tätigkeit Möllers als im Jahre 1928 bisher jüngster Abgeordneter im Preußischen Landtag sowie die Repressionen, denen sich Möller als Verteidiger der parlamentarischen Demokratie in den Jahren des Dritten Reiches ausgesetzt sah.¹³

Weitaus zahlreicher werden die Hinweise auf die politische Tätigkeit Möllers für die Jahre des Neuaufbaus nach 1945. Wenngleich Möller zunächst ein erneutes politisches Engagement ablehnte und auch nach seiner ersten Wahl in den Landtag von Württemberg-Baden (1946) nach eigenem Bekunden über die Rolle eines Hinterbänklers anfangs nicht hinaus kam,¹⁴ so stieg er gleichwohl innerhalb kurzer Zeit in den Fraktionsvorstand der SPD auf und war spätestens seit seiner Wahl zum SPD-Fraktionsvorsitzenden 1951 an allen wichtigen Entscheidungen der Landespolitik beteiligt. Neben der bereits genannten Arbeit von Winnifred Schunck¹⁵ ist es insbesondere Karl Moersch – als Staatssekretär im Auswärtigen Amt 1970/1971 ein Kabinettskollege Möllers –, der sich anlässlich des 100. Geburtstages von Möller ein wenig ausführlicher mit der Bedeutung Möllers für die Gründung des Südweststaates auseinandersetzt.¹⁶

Zentral für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Alex Möller als Landespolitiker sind zudem die Arbeiten von Klaus-Jürgen Matz sowie Hans-Joachim Mann. Während für die Entstehungsgeschichte des Landes Baden-Württemberg eine breite Fülle von Studien vorliegen,¹⁷ herrscht für das Gründungsjahrzehnt des Südweststaates

¹² Vgl. Alex Möller: Blick zurück nach vorn. Ein Interview im Süddeutschen Rundfunk Stuttgart zum Thema Baden-Württemberg. Festgabe des Landtages von Baden-Württemberg aus Anlass des 80. Geburtstages von Bundesfinanzminister a. D. Alex Möller, Stuttgart 1983, S. 5 f. (künftig zitiert: Möller, Blick zurück nach vorn); sowie Winnifred Schunck: Alex Möller. Gestaltung durch Mandat. Die Jahre bis 1961. Unveröffentlichte Magisterarbeit an der TH Karlsruhe 2003, S. 6–16 (künftig zitiert: Schunck, Gestaltung durch Mandat).

¹³ Vgl. ebd., S. 16–22.

¹⁴ Vgl. Alex Möller: Genosse Generaldirektor, Zürich u. a. 1978, S. 35 (künftig zitiert: Möller, Genosse Generaldirektor).

¹⁵ Vgl. Schunck, Gestaltung durch Mandat, S. 35–69; zum landespolitischen Engagement Möllers vgl. auch Dagmar Lange: Die politische Bedeutung und Rolle von Alex Möller in der Landespolitik von Baden-Württemberg. Vorstudien zu einer politischen Biographie, Unveröffentlichte Magisterarbeit Stuttgart 1984; vereinzelte Hinweise auf Initiativen Möllers als Abgeordneter des Landtages von Württemberg-Baden zu Themen wie Entnazifizierung, Währungsreform, Schaffung eines einheitlichen Etats für beide Landesbezirke finden sich passim bei Paul Sauer: Demokratischer Neubeginn in Not und Elend. Das Land Württemberg-Baden 1945–1952, Ulm 1978 (künftig zitiert: Sauer, Demokratischer Neubeginn in Not und Elend).

¹⁶ Vgl. Würdigung Möllers von Prof. Karl Moersch, in: Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von Alex Möller, S. 39–54 (künftig zitiert: Moersch, Würdigung Möller).

¹⁷ Exemplarisch seien hier nur zwei grundlegende Arbeiten genannt: Feuchte, Verfassungsgeschichte, S. 117–164; Eberhard Konstanzer: Die Entstehung des Landes Baden-Württemberg,

tes doch eher ein Mangel an Forschungsliteratur. Folglich konzentriert Klaus-Jürgen Matz seinen Handbuchartikel über die Baden-Württembergische Geschichte in den Jahren 1952–1960 vor allen Dingen auf die politische Geschichte, wobei er Alex Möller als die neben den Ministerpräsidenten Reinhold Maier und Gebhard Müller prägende Persönlichkeit für die Entwicklung des Landes bis 1961 darstellt.¹⁸ So untersucht Matz die Rolle Möllers bei den Regierungsbildungen der Jahre 1952/1953, genauso wie er herausarbeitet, dass Möller als Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion maßgeblichen Anteil bei der Erarbeitung und Verabschiedung der so genannten Aufbaugesetze, insbesondere des Finanzausgleichsgesetzes, das die Verteilung von Steuermitteln zwischen Land und Kommunen regelte, besessen hat. Zugleich forderte Möller als Vorsitzender des Finanzausschusses wiederholt eine sparsame Haushaltsführung ein und pochte konsequent auf eine Reduzierung des nach seinen Ansichten – und hierin stimmte er, wie Matz aufzeigen kann, mit Ministerpräsident Gebhard Müller überein – aufgeblähten Ministeriums. Ebenfalls mit der Rolle von Möller als dominierender Persönlichkeit der baden-württembergischen Sozialdemokratie, ja vielleicht des Stuttgarter Landtags überhaupt, beschäftigt sich Hans-Joachim Mann in seiner Geschichte der SPD in Baden-Württemberg.¹⁹ Neben der Landtagspolitik der SPD-Fraktion unter Führung Möllers²⁰ gibt Mann freilich auch einen knappen Überblick über die organisatorische Entwicklung der Sozialdemokratie im Parteibezirk Südwest,²¹ dem späteren Landesverband Baden-Württemberg. Genauso beleuchtet Mann die parteiinternen programmatischen Diskussionen innerhalb der südwest-

Stuttgart 1969.

¹⁸ Vgl. Klaus-Jürgen Matz: Grundlagen und Anfänge von Baden-Württemberg 1948–1960 (künftig zitiert: Matz, Grundlagen und Anfänge), in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg herausgegeben von Hans-Martin Schwarzmeier und Gerhard Taddey. Bd. 4, Stuttgart 2004, S. 519–590 (künftig zitiert: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte 4) – zur politischen Geschichte Baden-Württembergs in den 1950er Jahren vgl. selbstverständlich auch Feuchte, Verfassungsgeschichte, S. 235–256 und S. 319–432 (thematisch aufgefächerter Blick auf die Verfassungsentwicklung des Landes von 1953 bis zum Beginn der 1980er Jahre); Matz, Maier, S. 367–448; zur Geschichte des Landtags zudem Josef Weik: MdL und Landtagsgeschichte von Baden-Württemberg 1945–1984: mit Verzeichnis der Abgeordneten von Baden und Württemberg 1919–1933; biographisches Gesamtverzeichnis der Abgeordneten der Länder Baden, Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern 1946–1952, Baden-Württemberg 1952–1984, Stuttgart 1984.

¹⁹ Vgl. Hans-Joachim Mann: Die SPD in Baden-Württemberg von 1952 bis zur Gegenwart – Politik, innere Entwicklung, Organisation (künftig zitiert: Mann, Die SPD in Baden-Württemberg), in: Jörg Schadt/Wolfgang Schmierer (Hrsg.): Die SPD in Baden-Württemberg und ihre Geschichte. Von den Anfängen der Arbeiterbewegung bis heute (= Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 3), Stuttgart 1979, S. 233–299 (künftig zitiert: Schadt/Schmierer, Die SPD in Baden-Württemberg).

²⁰ Vgl. Mann, Die SPD in Baden-Württemberg, S. 238–242, sowie S. 262–264.

²¹ Vgl. ebd., S. 242–245.

deutschen SPD,²² wobei deutlich wird, dass Möller hierbei keinen Anteil genommen hat. Bei seinen Ausführungen stützt sich Mann vor allem auf die Rechenschaftsberichte der Fraktion an die Parteitage²³ sowie auf sein privates Archiv – Mann hatte möglicherweise Zugang zu internen Papieren, da er selbst Kreisvorsitzender und Landtagskandidat der SPD in Reutlingen war. Eine vollständige Auswertung von Fraktions- oder Parteivorstandsprotokollen der Baden-Württembergischen SPD findet jedoch nicht statt. Obwohl man die Darstellung von Mann insgesamt als sehr gelungen bezeichnen wird, ist es bedauerlich, dass relativ wenig über die innere Entwicklung der SPD unter dem Vorsitz Alex Möllers in den Jahren 1962–1966 ausgesagt wird. Der Autor beschränkt sich hier auf die Feststellung, dass sich Möller durch seinen Weggang in den Bundestag der Landespolitik doch entfremdete und nach dem nicht zufrieden stellenden Ergebnis der SPD bei den Bundestagswahlen 1965 der Ruf nach der Wahl eines Landespolitikers zum Landesparteivorsitzenden lauter wurde.²⁴

Während zwischen Alex Möller und Ministerpräsident Gebhard Müller ein stets einvernehmliches Verhältnis geherrscht hatte, markiert die Berufung Müllers zum Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes am Jahresende 1958 einen Einschnitt in der baden-württembergischen Landespolitik. Zwar setzte auch Kurt Georg Kiesinger noch knapp eineinhalb Jahre die Allparteienkoalition im Stuttgarter Landtag fort, doch kam es nach den Neuwahlen des Landtages im Mai 1960 zur Bildung der »kleinen koalition der verlierer«²⁵, bei der Möller mit seiner Fraktion aus der Regierung gedrängt wurde. Es ist ohne Zweifel das Verdienst von Philipp Gassert, in seiner Biographie Kurt Georg Kiesingers die Konstellationen, die Kiesinger dazu bewogen, die Allparteienkoalition entgegen seinen ursprünglichen Intentionen aufzulösen, erhellt zu haben,²⁶ während Mann nochmals in seiner Arbeit die überaus scharfen Reaktio-

²² Vgl. ebd., S. 252–262; zur programmatischen Entwicklung der SPD am Ausgang der 1950er Jahre vgl. auch: Hans-Joachim Mann: Das Godesberger Programm als Ergebnis innerparteilicher Willensbildung, in: Geist und Tat, 24. Jg. (1969), S. 225–237; ders.: Ist die SPD noch die Partei von Godesberg, in: Der Bürger im Staat, 23. Jg. (1973), H. 1, S. 18–25.

²³ Vgl. 38 von 121. Die Arbeit der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion in 4 Jahren Baden-Württemberg, Stuttgart 1956 (künftig zitiert: 38 von 121); Leistung und Erfolg 1956–1960. Rechenschaftsbericht der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages von Baden-Württemberg, Stuttgart 1960 (künftig zitiert: Leistung und Erfolg); Die Antwort auf die Koalition. Rechenschaftsbericht der SPD-Landtagsfraktion von Baden-Württemberg 15. Mai 1960–30. Juni 1961, Stuttgart 1961 (künftig zitiert: Die Antwort auf die Koalition).

²⁴ Vgl. Mann, Die SPD in Baden-Württemberg, S. 265; mit der Entwicklung der SPD ab 1966, also zu einem Zeitpunkt, als Möller immer noch dem Landesvorstand angehörte, seine Tätigkeit aber vorwiegend auf die bundespolitische Ebene konzentrierte, beschäftigt sich insbesondere Georg Müller: Walter Krause. Ein Mannheimer für Baden-Württemberg (= Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim, Bd. 29), Ubstadt-Weiher 2003, S. 124–178, S. 203–221 (künftig zitiert: Müller, Krause).

²⁵ Möller, Genosse Generaldirektor, S. 167.

²⁶ Vgl. Philipp Gassert: Kurt Georg Kiesinger 1904–1988. Kanzler zwischen den Zeiten, München, S. 358–370 (künftig zitiert: Gassert, Kiesinger).

nen Möllers auf das Ende der Allparteienkoalition hervorhebt.²⁷ Zudem arbeitet Gassert heraus, dass es Möller war, der Kiesinger insbesondere 1958 bei dessen Wahl zum Ministerpräsidenten (und auch bei der Wahl zum Bundeskanzler 1966) gegen scharfe Attacken – gerade von Seiten des *Vorwärts* und der SPD – aufgrund von dessen Position im Dritten Reich verteidigte.²⁸ Jedoch geht Gassert darüber hinaus nicht vertieft auf die Zusammenarbeit der beiden Politiker im Landtag ein.²⁹

Die Tätigkeit Möllers als Generaldirektor der Karlsruher Lebensversicherung sowie in insgesamt 16 Aufsichts- und Verwaltungsräten wird in der Studie von Winifred Schunck in zwei Kapiteln ihrer Arbeit knapp gestreift,³⁰ während sich Konrad Dussel im Rahmen eines Aufsatzbeitrages in der Festschrift für Hartmut Soell mit dem rundfunkpolitischen Engagement Möllers als Aufsichtsratsvorsitzender des SDR auseinandersetzt.³¹

Wirft man nun einen Blick auf die Erforschung der 1960er Jahre, in denen Möller als finanzpolitischer Sprecher der SPD in Bonn gewirkt hat, so fällt auf, dass die Erforschung dieses Jahrzehnts nach dem Auslaufen der dreißigjährigen Sperrfrist für Archivalien seit der Jahrtausendwende erheblich vorangetrieben worden ist. Die langen 1960er Jahre werden dabei charakterisiert als eine bereits im letzten Drittel der 1950er Jahre anbrechende »sozialgeschichtlich epochale Umbruchzeit«,³² die bis zur ersten Ölkrise und dem damit verbundenen Ende der seit 1948 fast nahezu ununterbrochen anhaltenden Prosperität andauerte. Die Forschung sieht die 1960er Jahre als ein »Jahrzehnt entscheidenden politischen und gesellschaftlichen Wandels«³³, geprägt durch

²⁷ Vgl. Mann, Die SPD in Baden-Württemberg, S. 262 f. Zur Reaktion Möllers auf den »Rauswurf« aus der Regierung vgl. zudem Fred-Ludwig Sepaintner: Baden-Württemberg 1960 bis 1992, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte 4, S. 591–895, hier: S. 609 f.

²⁸ Vgl. Gassert, Kiesinger, S. 333–336.

²⁹ Für andere führende SPD Landespolitiker, mit denen Möller eng zusammengearbeitet hat, so für Hermann Veit (Wirtschaftsminister 1946/52–1960), liegen bedauerlicherweise keine umfangreicheren biographischen Würdigungen vor.

³⁰ Vgl. Schunck, Gestaltung durch Mandat, S. 69–99.

³¹ Konrad Dussel: Alex Möller und der öffentlich-rechtliche Rundfunk, in: Oliver von Mengersen (Hrsg.): Personen, soziale Bewegungen, Parteien. Beiträge zur Neusten Geschichte; Festschrift für Hartmut Soell, Heidelberg 2004, S. 423–444 (künftig zitiert: Dussel, Alex Möller und der öffentlich-rechtliche Rundfunk).

³² Axel Schildt: Nachkriegszeit. Möglichkeiten und Probleme einer Periodisierung der westdeutschen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg und ihrer Einordnung in die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU), 44 Jg. (1993), S. 567–584, hier: S. 577.

³³ Anselm Doering-Manteuffel: Westernisierung. Politisch-ideeller und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik bis zum Ende der 1960er Jahre, in: Axel Schildt/Detlef Siegfried/Karl-Christian Lammers (Hrsg.): Dynamische Zeiten. Die sechziger Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 37), Hamburg 2000, S. 311–341, hier: S. 311 (künftig zitiert: Schildt/Siegfried/Lammers, Dynamische Zeiten); zur Bewertung der 1960er Jahre vgl. außerdem Axel Schildt: Materieller Wohlstand. Pragmatische Politik – kulturelle Umbrüche. Die sechziger Jahre in der Bundesrepublik, in: Ebd., S. 21–53;

eine »Gesellschaft im Aufbau und in Bewegung«³⁴. Bei der Betrachtung dieses Jahrzehnts mit »fundamentalem Veränderungscharakter«³⁵ hat sich in den letzten Jahren auch eine veränderte Wahrnehmung der nicht ganz drei Jahre währenden Großen Koalition herausgebildet. Lange Zeit galt diese nur als eine notwendige Übergangsphase zwischen den Jahren christdemokratischer Dominanz und der Ära Brandt/Scheel. Nunmehr aber ist es gelungen, »die Regierungszeit der großen Koalition zwischen 1966 und 1969 als eine eigene Periode zu konturieren, ... als eine experimentelle Phase der Neu- und Umorientierung in das Blickfeld zu rücken, als eine Scharnierzeit, in der sich gesellschaftliche Veränderungsprozesse stark beschleunigten und schon länger bestehende politische, wirtschaftliche und soziale Kernprobleme endlich gelöst werden mussten.«³⁶ So gelang es der Großen Koalition, entscheidende Reformvorhaben zu verwirklichen, wie dies gleichermaßen bei der Liberalisierung des Strafrechts oder aber bei der freilich mehr als nur umstrittenen Verabschiedung der Notstandsgesetzgebung der Fall war.³⁷ Im Hinblick auf den Finanz- und Haushaltspolitiker Möller kommt für die Zeit der Großen Koalition freilich in erster Linie der Reform der Finanzverfassung, insbesondere der Neuordnung des Bund-Länderfinanzausgleiches³⁸

Gabriele Metzler: Am Ende aller Krisen? Politisches Denken und Handeln in der Bundesrepublik der sechziger Jahre, in: Historische Zeitschrift (HZ), 275. Bd. (2002), S. 57–103; Matthias Frese/Julia Paulus: Geschwindigkeiten und Faktoren des Wandels – die 1960er Jahre in der Bundesrepublik, in: Matthias Frese/Julia Paulus/Karl Teppe (Hrsg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik (= Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 44), Paderborn 2003, S. 1–23 (künftig zitiert: Frese/Paulus/Teppe, Wendezeit); Klaus Schönhoven: Aufbruch in die sozialliberale Ära. Zur Bedeutung der sechziger Jahre in der Geschichte der Bundesrepublik, in: Geschichte und Gesellschaft (GG), 25. Jg. (1999), S. 123–145; Zusammenfassend zur Bewertung der 1960er Jahre Bettina Tüffers: Einleitung (künftig zitiert: Tüffers, Einleitung), in: Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1966–1969. Eingeleitet und bearbeitet von Bettina Tüffers (= Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Reihe 4. Deutschland nach 1945, Bd. 8/4), Düsseldorf 2009, S. V - LXXIX, hier: S. XI f. (künftig zitiert: Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag 1966–1969).

³⁴ Zitiert ebd., S. XI.

³⁵ Zitiert ebd.

³⁶ Klaus Schönhoven: Wendejahre: Die Sozialdemokratie in der Zeit der Großen Koalition 1966–1969 (= Die deutsche Sozialdemokratie nach 1945, Bd. 2), Bonn 2004, S. 13 (künftig zitiert: Schönhoven, Wendejahre).

³⁷ Zur Geschichte der Großen Koalition vgl. Reinhard Schmoeckel/Bruno Kaiser: »Die vergessene Regierung«. Die große Koalition 1966 bis 1969 und ihre langfristigen Wirkungen, Bonn 1991 (künftig zitiert: Schmoeckel/Kaiser, Die vergessene Regierung); Gerhard Lehmbruch: Die Große Koalition und die Institutionalisierung der Verhandlungsdemokratie, in: Max Kaase/Günther Schmid (Hrsg.): Eine lernende Demokratie. 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland (= WZB-Jahrbuch 1999), Berlin 1999, S. 41–61.

³⁸ Vgl. Wolfgang Renzsch: Finanzverfassung und Finanzausgleich. Die Auseinandersetzungen um ihre politische Gestaltung in der Bundesrepublik Deutschland zwischen Währungsreform und deutscher Wiedervereinigung (= Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 26), Bonn 1991 (künftig zitiert: Renzsch, Finanzverfassung und Finanzausgleich); zur Bewertung des Finanz-

sowie der Verabschiedung des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes und dem damit verbundenen neu geschaffenen Instrument der Mittelfristigen Finanzplanung zentrale Bedeutung zu.³⁹ Gerade das Stabilitätsgesetz kann nach der ersten kleineren Rezession in der Geschichte der Bundesrepublik Mitte der 1960er Jahre als Ausdruck für die jetzt einsetzende Planungseuphorie gelten. Auf der Grundlage von sorgfältiger Planung und der Auswertung umfangreicher statistischer Daten, so der Glaube, könnten wirtschaftliche Krisen mit ihren Folgeerscheinungen wie Arbeitslosigkeit und Rezession zukünftig gesteuert oder gar gänzlich vermieden werden.⁴⁰

Freilich haben Finanzausgleich, Stabilitätsgesetz und Mittelfristige Finanzplanung auch in der politikwissenschaftlichen wie in der wirtschaftshistorischen Forschung bereits breites Interesse gefunden. Doch stehen als Akteure der Finanzpolitik, wie auch schon damals im öffentlichen Bewusstsein, vor allem Wirtschaftsminister Karl Schiller⁴¹ und Finanzminister Franz Josef Strauß⁴² im Vordergrund. Dagegen erfährt man relativ wenig über den Anteil von Alex Möller in seiner Funktion als Vorsitzender des Arbeitskreises »Öffentliche Finanzwirtschaft« der SPD-Fraktion beziehungs-

ausgleichs aus zeitgenössischer Perspektive vgl. Hans Filbinger: Finanzplanung in Baden-Württemberg (künftig zitiert: Filbinger, Finanzplanung), in: Schwebler/Föhrenbach, Jahre der Wende, S. 135–141.

³⁹ Zum Stabilitäts- und Wachstumsgesetz vgl. Karl-Heinrich Hansmeyer: Das Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft, I–III, in: Das Wirtschaftsstudium (WISU), H. 6/1973, S. 279–284; H. 7/1973, S. 331–335; H. 8/1973, S. 379–382 (künftig zitiert: Hansmeyer, Das Gesetz); zusammenfassend zuletzt Michael von Prollius: Deutsche Wirtschaftsgeschichte nach 1945. Göttingen 2006, S. 144–150 (künftig zitiert: v. Prollius, Deutsche Wirtschaftsgeschichte); nicht zu vergessen den von Möller selbst verfassten Kommentar zum Stabilitäts- und Wachstumsgesetz vgl. Alex Möller: Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft und Artikel 109 Grundgesetz, Hannover 1969 (künftig zitiert: Möller, Gesetz zur Förderung).

⁴⁰ Diesen Aspekt hat insbesondere Gabriele Metzler im Zusammenhang mit ihrer Habilitationsschrift ausgearbeitet Gabriele Metzler: Konzeptionen politischen Handelns von Adenauer bis Brandt: Politische Planung in der pluralistischen Gesellschaft, Paderborn u. a. 2005 (künftig zitiert: Metzler, Konzeptionen politischen Handelns); vgl. auch dies.: »Geborgenheit im gesicherten Fortschritt«. Das Jahrzehnt von Planbarkeit und Machbarkeit, in: Frese/Paulus/Teppe, Wendezeit, S. 777–797.

⁴¹ Hochstätter, Karl Schiller; Lütjen, Karl Schiller 1911–1994.

⁴² Horst Vogel: Solide Finanzpolitik. Franz Josef Strauß als Bundesfinanzminister, in: Friedrich Zimmermann (Hrsg.): Anspruch und Leistung. Widmungen für Franz Josef Strauß, Stuttgart 1980, S. 94–108 (künftig zitiert: Vogel, Solide Finanzpolitik); Friedrich Voss: Franz Josef Strauß. Der Finanzminister der Großen Koalition, in: Peter M. Schmidhuber u. a. (Hrsg.): Beiträge zur politischen Ökonomie. Bonn 1989, S. 283–292 (künftig zitiert: Voss, Franz Josef Strauß); als Studie zur Finanz- und Wirtschaftspolitik der ausgehenden sechziger und beginnenden siebziger Jahre sei genannt: Alexandra Ehrlicher: Die Finanzpolitik 1967–1976 im Spannungsfeld zwischen konjunkturpolitischen Erfordernissen und Haushaltskonsolidierung (= Untersuchungen über das Spar-, Giro-, und Kreditwesen. Abteilung A, Wirtschaftswissenschaften, Bd. 143), Berlin 1991.

weise Mitglied des Haushaltsausschusses an der Ausarbeitung derart zentraler wirtschafts- und steuerpolitischer Gesetzesvorhaben.

Breite Aufmerksamkeit haben in der Forschung neben der Wirtschafts- und Finanzpolitik selbstverständlich auch die Entwicklung von CDU und SPD gefunden,⁴³ wobei insbesondere die parlamentarische Arbeit der beiden Bundestagsfraktionen im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stand. Bereits 1975 hatte sich Heribert Knorr in einer politikwissenschaftlichen Studie, die freilich noch ohne Kenntnis archivarischer Quellen auskommen musste und sich in erster Linie auf Zeitzeugengespräche sowie eine umfassende Auswertung der Tagespresse stützte, mit Struktur und Arbeitsweise der Koalitionsfraktionen und deren Verhältnis zur Regierung der Großen Koalition beschäftigt.⁴⁴ In der Zwischenzeit hat Bettina Tüffers die Fraktionsprotokolle der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion für die Zeit der Großen Koalition ediert und in ihrem Vorwort die Erkenntnisse von Knorr erweitert und ergänzt.⁴⁵ Sowohl bei Knorr wie bei Tüffers stehen jedoch als Akteure der Koalitionsfraktionen vor allem die Fraktionsvorsitzenden und Parlamentarischen Geschäftsführer, das heißt auf Seiten der SPD vor allem Helmut Schmidt, im Vordergrund,⁴⁶ wogegen wenig über die Stellung

⁴³ Für die Entwicklung der SPD in den Jahren zwischen 1966 und 1969 gilt es freilich zu allererst hinzuweisen auf die erst vor einigen Jahren erschienene über alle Maßen umfangreiche Arbeit von Klaus Schönhoven. Diesem gelingt es hier nicht nur eine Parteigeschichte der SPD zu schreiben, sondern eine breit angelegte und fundierte Darstellung der Deutschen Geschichte während der Jahre 1966–1969, vgl. Schönhoven, *Wendejahre*; vgl. zudem: ders.: *Entscheidung für die Große Koalition. Die Sozialdemokratie in der Regierungskrise im Spätherbst 1966*, in: Wolfram Pyta/Ludwig Richter (Hrsg.): *Gestaltungskraft des Politischen. Festschrift für Eberhard Kolb* (= Historische Forschungen, Bd. 63), Berlin 1998, S. 379–397; Klaus Schönhoven: *Sozialdemokratie im Wandel. Selbstverständnis und Sozialstruktur der SPD in den sechziger und frühen siebziger Jahren*, in: Arnd Bauerkämper/Martin Sabrow/Bernd Stöver (Hrsg.): *Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-Deutsche Beziehungen 1945–1990*, Bonn 1998, S. 158–167.

⁴⁴ Heribert Knorr: *Der parlamentarische Entscheidungsprozess während der Großen Koalition 1966–1969. Struktur und Einfluss der Koalitionsfraktionen und ihr Verhältnis zur Regierung der Großen Koalition* (= Studien zum politischen System der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 9), Meisenheim am Glan 1975 (künftig zitiert: Knorr, *Der parlamentarische Entscheidungsprozess*).

⁴⁵ Bettina Tüffers: *Einleitung*; für die Jahre 1961–1966 vgl. *Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1961–1966*, 2 Halbbde. Eingeleitet und bearbeitet von Heinrich Pott Hoff (= *Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Reihe 4. Deutschland nach 1945*, Bd. 8/3) Düsseldorf 1993 (künftig zitiert: *Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag 1961–1966*).

⁴⁶ Vgl. Tüffers: *Einleitung*, S. XXXVII–XLI; Knorr, *Der parlamentarische Entscheidungsprozess*, S. 183–213: eine eingehende Würdigung in seiner Eigenschaft als Fraktionsvorsitzender hat darüber hinaus noch Helmut Schmidt erhalten. Vgl. Andrea H. Schneider: *Die Kunst des Kompromisses. Helmut Schmidt und die Große Koalition 1966–1969*, Paderborn u. a. 1999; umfassende Bibliografie zur SPD-Bundestagsfraktion in der Zeit der Großen Koalition bei Tüffers, *Einleitung*, S. LXXIV–LXXIX; zu den beiden sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden in der Zeit der Großen Koalition vgl. auch die Biographien von Hartmut Soell, Hartmut Soell: *Helmut*

Möllers innerhalb der Fraktion als Vorsitzender eines der maßgeblichen Arbeitskreise und erstem Stellvertreter Schmidts im Vorsitz der Gesamtfraktion bekannt ist.

Für die Ära der sozial-liberalen Koalition besitzt die freilich schon ältere Arbeit von Arnulf Baring »Machtwechsel. Die Ära Brandt/Scheel« noch immer grundlegende Bedeutung.⁴⁷ Jedoch legt Baring den Schwerpunkt seiner Arbeit nicht auf den Bereich der Wirtschafts- und Sozialpolitik – ein Bereich, der bezeichnenderweise Brandt eher fern lag. Vielmehr konzentriert sich Baring auf die von Brandt beschrittenen Neuansätze in der Ostpolitik und die von der sozial-liberalen Koalition durchgeführten inneren Reformen. Dennoch würdigt Baring Möller als »Paten der sozial-liberalen Koalition«, der bereits im August 1968 mit Hans-Dietrich Genscher und schließlich im April 1969 mit Walter Scheel die Weichen für die Bildung eines sozial-liberalen Regierungsbündnisses im Herbst desselben Jahres gestellt hat.⁴⁸ Dagegen beschäftigt sich Baring so gut wie gar nicht mit der Tätigkeit Möllers als Finanzminister, geht allerdings noch einmal recht breit auf den Rücktritt Möllers Mitte Mai 1971 ein, wenn er aufzeigt, dass sich dieser mit seiner Forderung nach Mäßigung hinsichtlich der Etatforderung seiner Kabinettskollegen nicht durchsetzen konnte.⁴⁹ Baring zufolge ist der Rücktritt Möllers ein anschauliches Beispiel dafür, dass das prinzipielle Vetorecht des Finanzministers gegenüber den Etatforderungen seiner Kabinettskollegen eine stumpfe Waffe bleibt, wenn er nicht die vollständige Unterstützung des jeweiligen Bundeskanzlers besitzt.⁵⁰

Das Wirken Möllers als Bundesfinanzminister und damit verbunden die Frage nach seiner Stellung im Bundeskabinett hat dagegen noch keine eingehende Betrachtung gefunden.⁵¹ Betont wird in der Forschung lediglich recht allgemein das Bestre-

Schmidt 1918–1969. Vernunft und Leidenschaft, München 2003 (künftig zitiert: Soell, Vernunft und Leidenschaft); sowie ders., Fritz Erler.

⁴⁷ Vgl. Arnulf Baring in Zusammenarbeit mit Manfred Görtemaker: Machtwechsel. Die Ära Brandt/Scheel, 4. Auflage, Stuttgart 1983 (künftig zitiert: Baring, Machtwechsel).

⁴⁸ Baring, Machtwechsel, S. 126; auch am Wahlabend fand gemäß Baring eine erste Zusammenkunft hochrangiger Vertreter von Sozialdemokratie und Liberalismus in der Bonner Wohnung Möllers statt, vgl. ebd., S. 168 f.

⁴⁹ Vgl. Baring, Machtwechsel, S. 644–656.

⁵⁰ Vgl. auch Fromme, Möller, S. 496.

⁵¹ In fast allen Brandt-Biographien – so in diesem Fall der Arbeit Hans-Joachim Noacks – steht am Beginn der Darstellung der Tätigkeit Brandts als Kanzler die Feststellung: »Obwohl er (Brandt) als »Kanzler der inneren Reformen« wahrgenommen werden will, tritt nun selbstverständlich zutage, dass seine wahre Leidenschaft der Deutschland- und Außenpolitik gehört«, vgl. Hans-Joachim Noack: Willy Brandt. Ein Leben, ein Jahrhundert, Berlin 2013, S. 217 (künftig zitiert: Noack, Brandt). Dementsprechend wird die Außenpolitik der Jahre 1969–1971 sehr eingehend untersucht (ebd., S. 214–228), hinsichtlich der Fiskal- und Wirtschaftspolitik dieser Zeit wird lediglich auf die sich verschlechternden Rahmenbedingungen und das Desinteresse des Kanzlers an diesem Politikfeld hingewiesen (ebd., S. 228–231). Die Bewertung Möllers bleibt bei Noack wie all zu oft pauschal, wenn dieser den Finanzminister als »von sich eingenommen« und »mit loderndem Ehrgeiz« (ebd., S. 214) charakterisiert. – Ähnlich geht Peter Merseburger nur

ben Möllers einer weiteren Inflation in der deutschen Geschichte entschieden entgegenzutreten und sein gescheiterter Versuch, die über die Maßen kostenträchtige Reformeuphorie seiner Kabinettskollegen zu bremsen.

Die letzten Jahre Möllers im Bundestag nach seinem Rücktritt als Minister wie auch seine internationale Beratertätigkeit in den Jahren seit 1971, unter anderem mit dem Auftrag, ein Gutachten über die Sanierung des ägyptischen Staatshaushalts zu erstellen und Präsident Anwar as Sadat bei der Ausschöpfung der ökonomischen Potentiale seines Landes zu unterstützen, haben ebenfalls bislang noch keinerlei Niederschlag in der Forschung gefunden. Dies gilt in gleichem Maße auch für die zahlreichen auf den ersten Blick vor allem repräsentativen Missionen Möllers, hierunter die Gründung des German Marshall Funds, einer Stiftung zum Gedenken der 25. Wiederkehr der Verkündung des Marshall Plans,⁵² oder auch die Koordination des deutschen Festbeitrags anlässlich der 200-Jahr-Feier der Vereinigten Staaten.

Quellenlage

Eine erste Annäherung an eine politische Biographie Möllers bildet ein Interview von Hans Bausch mit dem ehemaligen Bundesfinanzminister, in dem Bausch und Möller gemeinsam die wichtigsten Stationen der nahezu fünfzigjährigen politischen Tätigkeit Möllers bilanzieren.⁵³ Der Schwerpunkt des Gespräches liegt dabei bei der Betrachtung

ganz knapp auf die fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten der Reformvorhaben der Regierung Brandts ein und stellt hinsichtlich Möllers Tätigkeit als Finanzminister lediglich fest, dieser habe das Handtuch geworfen, weil er der Auseinandersetzungen mit seinen Kabinettskollegen hinsichtlich der Etatgestaltung überdrüssig gewesen sei, vgl. Peter Merseburger: Willy Brandt 1913–1992. Visionär und Realist, München 2006, S. 630–632 (künftig zitiert: Merseburger, Willy Brandt).

⁵² Auffällig ist schließlich, dass trotz der gerade konstatierten Fokussierung fast aller Brandt-Biographien auf Fragen der Außenpolitik lediglich dessen Ostpolitik umfassend dargestellt wird. Obwohl Noack durchaus darauf hinweist, dass die Neue Ostpolitik bei Präsident Richard Nixon auf erhebliche Reserven stieß (vgl. Noack, Brandt, S. 221 f., S. 225), unterlässt er es, das Verhältnis Brandts zu den Vereinigten Staaten näher zu beleuchten. Dementsprechend entgeht ihm, auf welche Weise Brandt – dies wird zu zeigen sein – sich durchaus darum bemühte, diese Beziehungen zu pflegen – sollte doch gerade durch die Gründung des German Marshall Funds die weiterhin enge Verbundenheit mit dem atlantischen Bündnispartner bekräftigt werden. – Peter Merseburger erläutert sogar eingehender das Misstrauen der amerikanischen Seite und deren Vorbehalte gegen Brandt, vgl. Merseburger, Willy Brandt, S. 622–627, doch auch in seiner Darstellung wird in keiner Weise auf den German Marshall Fund als eine von deutscher Seite gestartete Initiative zum Abbau dieser Vorbehalte hingewiesen.

⁵³ Vgl. Möller, Blick zurück nach vorn; vgl. auch Helmut Hammerschmidt im Gespräch mit Alex Möller, in: Karl B. Schnelting (Hrsg.): Zeugen des Jahrhunderts. Porträts aus Wirtschaft und Gesellschaft, Frankfurt am Main 1981, S. 86–118 (künftig zitiert: Helmut Hammerschmidt im Gespräch mit Alex Möller).

tung der politischen Anfänge Möllers in Württemberg-Baden sowie seiner landespolitischen Tätigkeit zwischen 1952 und 1961, die Bausch als Intendant des SDR und CDU-Parlamentarier aus nächster Nähe über viele Jahre begleitet hat.

Darüber hinaus hat Alex Möller freilich eine Vielzahl von Schriften veröffentlicht, wobei die Autobiographie »Genosse Generaldirektor«, sowie die zeitgeschichtliche Darstellung Möllers »Tatort Politik« an erster Stelle zu nennen sind.

Bei der Lektüre von »Genosse Generaldirektor« muss man sich ins Bewusstsein rufen, dass das Werk von vornherein zur Veröffentlichung bestimmt war und zwar durch Möller autorisiert, allerdings nicht durch ihn selbst verfasst wurde. Im Nachlass findet sich ein erster Entwurf des Karlsruher Journalisten Klaus E. R. Lindemann unter dem Titel »Der rote Generaldirektor« (Nr. 750). Lindemann hat dieses Manuskript auf der Grundlage des ihm von Möller bereitgestellten Materials verfasst und dieses schließlich gemeinsam mit Möller redigiert. Intention des Buches soll es sein, der jüngeren Generation einen Überblick über den demokratischen Neuaufbau der Nachkriegsjahre, zunächst auf Landes- und schließlich auf Bundesebene, zu geben. Dementsprechend enthält der Band umfangreiche Reflektionen über Wert und Bedeutung der Demokratie und schildert zugleich die zeitgeschichtliche Entwicklung aus der Perspektive eines politischen Akteurs in Baden-Württemberg und in der Bundesrepublik.

Der Aussagewert zur Person Alex Möller ist in vielerlei Hinsicht begrenzt. Sicherlich, der Leser erfährt immer wieder einmal etwas über dessen finanzpolitische Konzeptionen, über sein Engagement für die Gründung des Südweststaates oder auch über sein Eintreten für die Belange von Opfern des NS-Systems. In gleicher Weise finden sich auf Bundesebene knappe Berichte über die Umstände der Regierungsbildungen von 1966 oder 1969 oder über finanzpolitische Programme und besonders das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz. Genauso gibt Möller einen knappen Überblick über die von ihm als Finanzminister behandelten Themen.

Gleichwohl werden auch viele zentrale Aspekte in »Genosse Generaldirektor« nicht angesprochen. Der Leser erfährt beispielsweise nichts über Möllers Eintreten für seine Wahlkreise in Karlsruhe oder Heidelberg, obwohl Möller gerade auf diesem Gebiet eine Fülle von Initiativen gestartet und die Pflege der Wahlkreisinteressen einen Schwerpunkt seiner Bundes- beziehungsweise Landtagstätigkeit ausgemacht hat. Auch das rundfunkpolitische Engagement wird mit keinem Satz erwähnt, insofern bleibt »Genosse Generaldirektor« lückenhaft, zugleich finden sich auch hier keinerlei persönliche Wertungen, Aussagen über Stimmungen innerhalb der Fraktion, Bewertungen von politischen Mit- und Gegenspielern – vielleicht einmal abgesehen von Wolfgang Haußmann, der aufgrund seiner lange Zeit reservierten Haltung und damit verbunden einiger sehr unglücklicher Äußerungen zum Thema Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus recht scharf angegangen wird. – All zu oft werden in

»Genosse Generaldirektor« lediglich Parlamentsreden Möllers aneinandergereiht und im Grunde bekannte politische Positionen aufgezählt, ohne dass der Leser intime Kenntnis der Vorgänge »hinter den Kulissen« und beispielsweise detailliert Einblick in Möllers politisches Umfeld oder die Dynamik und Formen der Entscheidungsfindung in Fraktion, Parteivorstand oder Bundeskabinett erhält.

Noch schwieriger ist in vielerlei Hinsicht eine Auseinandersetzung mit »Tatort Politik«, ein Buch das ebenfalls als Auftragsarbeit verfasst wurde. Hier schreibt Möller (beziehungsweise lässt beschreiben) aus Sicht eines Zeitgenossen deutsche Geschichte vom Kapp-Putsch bis in etwa 1980. Für den Biographen interessant sind in erster Linie die Passagen zu Möllers Erleben in der Weimarer Republik, im Grunde der einzige Ort, an dem Möller etwas breiter über seine Tätigkeit als Journalist und Abgeordneter in den 1920er und 1930er Jahren berichtet (anders als in Genosse Generaldirektor, der erst mit dem Jahr 1945 einsetzt). – In diesem Zusammenhang finden sich auch einige interessante Einschätzungen, so beispielsweise über das Verhalten der SPD beim Preußenschlag Papens oder am 30. Januar 1933.

Von den zahlreichen Schriften Möllers zu Fragen der Versicherungswirtschaft ist »Ein Arbeitsleben für die Assekuranz«⁵⁴ besonders hervorzuheben: hier gibt Möller Einblick in seine Tätigkeit als Generaldirektor der Karlsruher Lebensversicherung und einer der Spitzenrepräsentanten der deutschen Versicherungswirtschaft in der Nachkriegszeit und der frühen Bundesrepublik. Folglich dominieren oftmals sehr spezifische finanz- und versicherungswirtschaftliche Aspekte, so dass der Aussagewert des Buches für eine politische Biographie Möllers begrenzt ist.

Abschließend soll noch hingewiesen werden auf das ohne Zweifel vorhandene historische Interesse Möllers, das freilich nicht ohne Bezug auf seine eigene politische Tätigkeit verstanden werden darf: So erschienen Anfang der 1970er Jahre eine biographische Würdigung Matthias Erzbergers und Rudolf Hilferdings, beides Amtsvorgänger Möllers, die sich, wie auch Möller, um eine Neuordnung des Steuerwesens bemüht haben.⁵⁵ Seine haushaltspolitischen Grundsätze hat Möller abschließend nochmals 1980 in der zusammen mit Robert Schwebler (seinem Nachfolger als Generaldirektor

⁵⁴ Vgl. Alex Möller: Ein Arbeitsleben für die Assekuranz, Karlsruhe 1973 (künftig zitiert: Möller, Ein Arbeitsleben für die Assekuranz).

⁵⁵ Vgl. Alex Möller: Im Gedenken an Reichsfinanzminister Rudolf Hilferding. Herausgegeben vom Bundesministerium der Finanzen, 1. Auflage, Bonn 1971 (künftig zitiert: Möller, Hilferding); Alex Möller: Reichsfinanzminister Matthias Erzberger und sein Reformwerk, Bonn 1971 (künftig zitiert: Möller, Erzberger). Ende der 1970er veröffentlichte Möller schließlich noch einen etwas umfangreicheren Zeitschriftenaufsatz zu Hermann Dietrich vgl. Alex Möller: Hermann Dietrich – deutscher Politiker, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO), 127. Jg. (1979), S. 363–397 (künftig zitiert: Möller, Dietrich).

der Karlsruher Lebensversicherung) erarbeiteten Schrift mit dem programmatischen Titel »Schuld durch Schulden?« dargestellt.⁵⁶

Selbstverständlich liegen für die gesamte Zeit der politischen Laufbahn Möllers eine breite Fülle von politischen Rechenschaftsberichten, Werbeschriften, Flugblättern wie auch Schriften insbesondere zur fiskalpolitischen Situation der Bundesrepublik vor. Bei der Durchsicht dieser Veröffentlichungen muss freilich deren tendenziöser Charakter beachtet werden. Einen gewissen Reiz haben jedoch die in den 1950er und am Beginn der 1960er Jahre regelmäßig veröffentlichten Rechenschaftsberichte der SPD-Landtagsfraktion (vgl. Anm. 23). Diese, für den damaligen Wähler sicherlich zu umfangreichen Schriften, geben jedoch einen schönen Einblick in die Forderungen der SPD auf im Grunde allen Politikfeldern, verweisen dabei auf Landtagsdebatten und Zeitungsartikel zu den jeweiligen Themen und geben dem Leser die Möglichkeit, den SPD-Standpunkt in Abgrenzung zu dem von CDU und FDP kennen zu lernen. Auf diese Weise wird ein Einstieg in die Auseinandersetzung mit weiteren gedruckten Quellen (beispielsweise Parlamentsprotokollen, Flugschriften der Gegenseite) ermöglicht.

Über das genannte gedruckte Material hinaus ist die zentrale Quelle zur Erforschung der Biographie Möllers der im Bundesarchiv Koblenz aufbewahrte Nachlass. Dieser gehört mit 2.200 bis 2.300 Archivalieneinheiten, zusammen fast 150 Festmeter, zu den quantitativ umfangreichsten Nachlässen des Hauses. Gleichwohl ist – wie zu zeigen sein wird – der Nachlass Möllers in mancher Hinsicht problematisch und mit Blick auf einige mögliche Fragestellungen nahezu unergiebig.

Die nachgelassenen Papiere Möllers kamen unmittelbar nach seinem Tod ins Bundesarchiv und wurden gemäß den testamentarischen Bestimmungen des Generaldirektors durch seine langjährige Chefsekretärin und Nachlassverwalterin Winnifred Schunck geordnet und anschließend verzeichnet. Möller legte dabei nach Auskunft Schuncks großen Wert darauf, den Nachlass im Bundesarchiv zu hinterlegen und ausdrücklich nicht im Archiv der sozialen Demokratie. Der Erklärungsansatz hierfür dürfte wahrscheinlich im höheren Prestige des Bundesarchivs liegen.

Die Arbeit Schuncks (diese erfolgte freilich im Zusammenspiel mit einem Archivar des Bundesarchivs) konnte schließlich nach zwei Jahren abgeschlossen werden.⁵⁷

Blickt man auf den Inhalt des Nachlasses, so ist eine ganze Reihe von Lücken unverkennbar. Überaus spärlich sind Angaben und Dokumente der Jahre vor 1945. Im Grunde sind hier nur einige ganz wenige persönliche Urkunden (Nr. 1) sowie Ergebnisse der journalistischen Tätigkeit Möllers aus der Weimarer Zeit (Nr. 14) überliefert. Dagegen fehlen Akten zur Arbeit Möllers im Preußischen Landtag in den Jahren

⁵⁶ Vgl. Alex Möller/Robert Schwebler: Schuld durch Schulden?, München 1981.

⁵⁷ Winni Schunck (Bearb.): Verzeichnis zu den Papieren von Alex Möller, o. O. 1987.

1928–1933 vollständig, Auskunft hierüber ist lediglich den stenografischen Berichten über die Verhandlungen des Preußischen Landtages (Landtagsreden Möllers hinterlegt in: Nr. 14) zu entnehmen. Bei deren Durchsicht fällt im übrigen sofort auf, dass Möller während der Jahre 1928–1932 so gut wie nie das Wort ergriffen hat, im letzten Jahr der Weimarer Republik sich zunehmend öfter zu Wort meldete und offenbar, trotz seines jungen Alters, eine immer bedeutendere Rolle innerhalb der Fraktion einnehmen konnte.

Möglicherweise hat Möller die Unterlagen über seine politische Arbeit bis 1933 bewusst vernichtet, um sie vor einem etwaigen nationalsozialistischen Zugriff zu schützen. Dies ist umso mehr anzunehmen, als Möller in seinen Landtagsbeiträgen die Nationalsozialisten mehrfach überaus scharf angegriffen hatte und bereits im Landtag öffentlich bedroht worden war; zudem hatte Möller in den Weimarer Jahren dem Landtagsausschuss angehört, der die politische Gesinnung von Polizeibeamten zu überprüfen hatte, wobei er in dieser Funktion Carl Severing in seinem Vorgehen gegen eine braune Infiltration der Beamenschaft unterstützt hat.

Der berufliche Aufstieg Möllers im Versicherungswesen ist recht gut dokumentiert, zumindest für die Jahre nach seinem Wechsel zur Karlsruher Lebensversicherung, also ab 1936. Unter der etwas irrtümlichen Überschrift »Privater Schriftwechsel 1936–1938« (Nr. 422–442) findet sich die gesamte Korrespondenz Möllers mit seinem Dienstherrn, mit deren Hilfe die Erfolge Möllers und dessen beruflicher Aufstieg innerhalb der Gesellschaft rekonstruiert werden können. In ähnlicher Weise finden sich Hinweise zu den Repressionen, die Möller während des Dritten Reiches erdulden musste. So enthält der Nachlass vor allem aus der Nachkriegszeit umfangreiche Briefwechsel mit Arbeitskollegen, Bekannten oder auch politischen Gesinnungsgenossen (darunter Carl Severing), in denen das Schicksal während der Jahre 1933–1945 reflektiert wird. Diese Schriftwechsel werden ergänzt durch Korrespondenzen mit ehemaligen Anwälten, die Möllers Belange in den Jahren des Dritten Reiches vertreten haben (unter anderem Nr. 423).

Bereits von den Zeitgenossen wurde immer wieder festgestellt, dass Möller grundsätzlich nicht über sein Privatleben gesprochen hat,⁵⁸ dass das Privatleben förmlich ausgeblendet gewesen sei – dies spiegelt sich im Grunde auch im Nachlass wider. Die Möglichkeit, Alex Möller einmal privat kennen zu lernen, näheres über sein familiäres Umfeld oder enge Freunde zu erfahren, bleibt weithin verwehrt. Immerhin ist der Briefwechsel Möllers mit seiner Mutter Charlotte, seiner Schwester Margarete und seinem Schwager Otto Grafenhorst für die ersten Nachkriegsjahre erhalten geblieben (Nr. 423); nur ist dieser Schriftwechsel nicht besonders aussagekräftig. Im Grunde er-

⁵⁸ Vgl. Friedrich Karl Fromme: Härte, Stolz und Einsamkeit: Der sozialdemokratische Politiker wird 75, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 26.4.1978.

fährt man hier, was auch in den Publikationen Möllers nachzulesen ist, dass dieser ein sehr einvernehmliches Verhältnis mit Mutter und Schwester hatte, ein verantwortungsbewusster und sorgender Sohn war; daneben sickern Spannungen zum Schwager durch, den er gleichwohl in dessen Entnazifizierungsverfahren unterstützt hat.

Was fehlt sind Korrespondenzen zu engen Freunden oder auch politischen Weggefährten, in denen Möller einmal vertraulich wird, in denen er gleichsam seine inneren Beweggründe und Handlungsmotive darlegt. Die unter »Persönlich-Privater Schriftverkehr« (Nr. 422–442) abgelegten Briefe sind wenig aussagekräftig, auch ist die Überschrift hier irritierend, da viele der Schreiben dienstlichen Charakter hatten und nur am Rande Privates beinhalten. Mit anderen Worten: Ein wirklich intimer Briefverkehr, wie er beispielsweise zwischen Theodor Heuss und Toni Stolper geführt wurde,⁵⁹ findet sich im Nachlass Möller nicht.

Im Dunkeln bleiben auch die Frauen Möllers. Dies gilt im besonderen Maß für die erste Ehefrau, die, wie auch der Sohn aus erster Ehe, namenlos bleibt. – Zu erklären ist dies in erster Linie aus den Umständen der Scheidung, die vor 1935 erfolgt sein muss und auf die im Rahmen der Arbeit noch näher einzugehen sein wird. Auch Möllers zweite Ehefrau, Lieselotte Klemenz, bleibt im Nachlass stark im Hintergrund. Hier besteht ebenfalls keine Korrespondenz, aus der ersichtlich wird, wo Möller seine zweite Ehefrau kennen gelernt hat, genauso wenig ein Schriftwechsel, in dem er sich mit dieser über politische oder private Fragen auslässt oder Charakterisierungen von politischen Weggefährten und Gegnern vornimmt.

Der Nachlass Möllers bestätigt an dieser Stelle den bereits für dessen Autobiographie »Genosse Generaldirektor« getroffenen Befund: Möller möchte gleichsam nicht in sein Privatleben blicken lassen und schirmt in öffentlichen Äußerungen wie auch in seinen hinterlassenen Papieren den Bereich Familie stark ab. Es wird fast unmöglich, sich in das Denken und Fühlen Möllers hineinzusetzen, einen etwaigen inneren Zwiespalt, Auseinandersetzungen mit sich selbst, Freude oder Verärgerung, kurz die Gefühlslage Möllers kennen zu lernen.

Überaus reichhaltig stellt sich der politische Teil des Nachlasses für die Jahre ab 1945 dar. Im Grunde genommen ist dieser ein kleines Archiv für die gesamte Geschichte Württemberg-Badens beziehungsweise Baden-Württembergs in den Jahren 1946–1961. Gleiches gilt für die Jahre 1961–1976, für die der Nachlass überaus umfangreiches Material zur Geschichte der Sozialdemokratie beziehungsweise zur Geschichte der Bundes-SPD enthält.

⁵⁹ Tagebuchbriefe 1955/1963. Eine Auswahl von Briefen an Toni Stolper/Theodor Heuss, herausgegeben und eingeleitet von Eberhard Pikart (Veröffentlichungen des Theodor Heuss Archivs), 4. Auflage, Tübingen 1978.

Der Nachlass spiegelt hierbei das politische Selbstverständnis Möllers wider, der im Parlamentsplenum, vertreten durch den Finanzausschuss, und nicht in der Regierung, das eigentliche politische Entscheidungszentrum sah. Dementsprechend war Möller darum bemüht, über alle relevanten Vorgänge Material zu sammeln, dieses zu sichten und schließlich bei der Aufstellung des Haushaltes und den Beratungen der einzelnen Posten im Landtag zur Entscheidungsfindung heranzuziehen.

Folglich enthält der Nachlass Möllers umfangreiches Material vor allem zum Staatshaushalt Baden-Württemberg (Nr. 1196–1203) sowie Akten des Finanzministeriums (Nr. 1181–1188), darüber hinaus finden sich auch Unterlagen zu nahezu allen obersten Landesbehörden und Material zu allen zentralen Themen der Landespolitik. Genannt seien hier vor allem Fragen der Entnazifizierung (Nr. 1172), der Wiedergutmachung (Nr. 1223–1231) oder zur Bildung des Südweststaates (Nr. 1178). Ergänzt werden diese durch umfangreiche politische Korrespondenzen (Nr. 1282–1329). Breiten Raum nehmen in gleicher Weise zwei, man möchte sagen, Herzensangelegenheiten Möllers ein: Seine Bemühungen um ein Ministergesetz (Nr. 1258) aus dem Jahr 1956 sowie Unterlagen, die seinen vergeblichen Kampf gegen die Einführung des Lottos (Nr. 1145–1146) dokumentieren. Der Nachlass Möller bildet auch einen reichhaltigen Fundus, wenn man sich für Schulfragen (Nr. 1263), Verkehrsprobleme (Nr. 1264) oder die Beamtenbesoldung (Nr. 1271–1273) interessiert, die alle in breitem Umfang Niederschlag gefunden haben.

In ganz ähnlicher Form sind auch die Akten Möllers zu seiner Bundestagstätigkeit überliefert, wobei sich hier der Schwerpunkt allerdings doch stärker auf den Bereich der Finanz- und Wirtschaftspolitik (zur Tätigkeit im Bundestag mit Schwerpunkt Finanzausgleich, Haushaltsvorgänge, Stabilitäts- und Wachstumsgesetz, Mittelfristige Finanzplanung Nr. 1334–1596) konzentriert. Hier dominieren insbesondere die Akten aus dem »Arbeitskreis öffentliche Finanzwirtschaft«, dessen Vorsitz Möller als finanzpolitischer Fachmann seiner Fraktion innehatte. Auch beinhaltet der Nachlass umfangreiches Material zur Tätigkeit Möllers als Finanzminister, dabei dominieren Unterlagen, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem letztlich schnellen Rücktritt stehen, oder anders: der Nachlass spiegelt die intensiven Bemühungen Möllers um einen ausgeglichenen Haushalt wider, während er sich zugleich mit letztlich überspannten finanziellen Forderungen seiner Kabinettskollegen konfrontiert sah (Nr. 1654–1659).

Neben der parlamentarischen Tätigkeit bietet der Nachlass Möller auch umfangreiche Hinweise auf die Organisation der SPD in Baden-Württemberg (Nr. 1700–1779), die Möller zwischen 1954 und 1967 als stellvertretender beziehungsweise Landesvorsitzender maßgeblich geprägt hat. Gerade als Vorsitzender der Wahlkampf- und Propagandaausschüsse hat Möller zum Aufbau und zur Professionalisierung von Parteistrukturen beigetragen, worüber der Nachlass in umfassender Form Auskunft

gibt. – Dies gilt auch für die Organisation der Wahlkämpfe in den 1950er Jahren (Nr. 970–1043). Die gleiche Feststellung wie für die Organisation der SPD auf Landesebene kann für die SPD auf Bundesebene getroffen werden: So beinhaltet der Nachlass Möllers durchgehend die Protokolle des SPD-Bundesparteivorstandes von 1958 bis zu Möllers Tod, auch ab 1964 Material und Unterlagen des Parteipräsidiums, der Fraktion, des Arbeitskreises »Öffentliche Finanzwirtschaft« sowie diverser Parteiausschüsse und Referate.

Letztlich kann noch etwas summarisch erwähnt werden, dass in Möllers Nachlass in erschöpfender Art und Weise dessen Tätigkeit in einer Fülle von Aufsichts- und Verwaltungsräten dokumentiert ist, gewirkt hat Möller insbesondere als Vorsitzender des Verwaltungsrates des Süddeutschen Rundfunks (Nr. 2112–2211), wobei er sich – Konrad Dussel hat dies aufgezeigt – vor allem in den Jahren bis 1958, keineswegs auf eine kontrollierende Funktion zurückgezogen hat.⁶⁰ Im Gegenteil, Möller hat hier eine ganze Reihe von Initiativen entfaltet, so ist er zum Begründer der Schwetzingener Festspiele (Nr. 2220–2228) geworden, genauso wie er die finanzielle Beteiligung der SDR-Werbung bei der Bavaria Film GmbH (Nr. 2244–2300) in die Wege geleitet hat.

In allen genannten Gremien und Kuratorien hat Möller stets den Vorsitz innegehabt (in der Regel bis 1969, also bis zur Übernahme des Bundesfinanzministeriums), so dass die Geschichte all dieser Institutionen in den ersten zweieinhalb Nachkriegsjahrzehnten mit Hilfe des Nachlasses von Alex Möller nachvollzogen werden kann.

Selbstverständlich nimmt die Tätigkeit Möllers als Generaldirektor der Karlsruher Lebensversicherung sowie sein Engagement innerhalb der bundesdeutschen Versicherungswirtschaft ebenfalls breiten Raum ein (Nr. 2004–2111).

Bilanzierend lässt sich festhalten: Der Nachlass Möller bietet ein breites Panorama über die Geschichte Südwestdeutschlands zwischen 1946 und 1961 und die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1961 und 1976, hier freilich mit Schwerpunkt auf finanz- und wirtschaftspolitische Fragen. Hinzu treten die nicht minder umfangreichen Akten zu den insgesamt 16 Kuratorien, Aufsichtsräten und Verwaltungsräten, denen Möller – abgesehen von den Jahren der Ministertätigkeit – in zahlreichen Fällen fast durchgehend zwischen der Nachkriegszeit und seinem Tod angehört hat.

Der Nachlass Möllers beinhaltet schließlich noch reichhaltiges Material zu dessen außenpolitischen Sondermissionen, beispielsweise zu seiner Tätigkeit bei der Gründung des German Marshall Funds (Nr. 162–169), der Vorbereitung des deutschen

⁶⁰ Vgl. Konrad Dussel: Die Interessen der Allgemeinheit vertreten: Die Tätigkeit der Rundfunk- und Verwaltungsräte von Südwestfunk und Süddeutschem Rundfunk 1949–1969 (= Südwestfunk-Schriftenreihe. Rundfunkgeschichte, Bd. 5), Baden-Baden 1995 (künftig zitiert: Dussel, Die Interessen der Allgemeinheit vertreten).

Festbeitrages 200 Jahre USA (Nr. 177–194) oder als wirtschaftspolitischer Berater des ägyptischen Präsidenten Anwar as Sadat (Nr. 195–218). Neben persönlichen Korrespondenzen und Unterlagen Möllers beinhalten die entsprechenden Akteneinheiten auch oftmals umfangreiche Zeitungsausschnittsammlungen, so zur Situation Ägyptens am Ende der 1970er und am Beginn der 1980er Jahre. Möller hat besonders die Situation dieses Landes auch nach Abschluss seiner Mission weiterverfolgt, so dass sich in seinen Unterlagen hinreichend Stoff für eine Wirtschaftsgeschichte Ägyptens findet.

Mit Blick auf Möllers südwestdeutsche Jahre bieten vor allem zwei Bestände eine sinnvolle Ergänzung zum Nachlass. Dabei handelt es sich einerseits um die Spruchkammerakte des Karlsruher NS-Kreisleiters Willi Worch, die im Karlsruher Generallandesarchiv verwahrt wird.⁶¹ Möller hat bereits 1946 zugunsten Worchs ausgesagt und ist dabei relativ eingehend auf sein persönliches Schicksal in Karlsruhe in der NS-Zeit eingegangen, wobei deutlich wird, dass Möller von den Auseinandersetzungen zwischen Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner einerseits und Kreisleiter Worch andererseits profitiert hat. Gerade weil Wagner Möller beobachten ließ, konnte sich dieser gewisser Sympathien des Kreisleiters sicher sein, der ihn offenbar auch mehrmals gleichsam vorwarnte.

Blickt man auf die politischen Mit- und Gegenspieler Möllers im Südweststaat, so kann insbesondere der Nachlass von Gebhard Müller im Hauptstaatsarchiv Stuttgart⁶² als aussagekräftig angesehen werden. Der Ministerpräsident pflegte einerseits einen umfangreichen Schriftwechsel mit Möller (der zu einem guten Teil parallel in beiden Nachlässen überliefert ist), machte sich darüber hinaus aber noch teils in Kurzschrift, teils ins Reine übertragen, Notizen über Gespräche oder Telefonate mit Möller. Dies gilt im besonderen Maße für die Besprechung mit Möller am 2. Juli 1953 im Ludwigsburger Ratskeller, in deren Rahmen die Grundlagen für die Verabschiedung der Verfassung 1953 geschaffen und die Weichen für eine Zusammenarbeit zwischen CDU und SPD in den nächsten sieben Jahren gestellt wurden. Die Aufzeichnungen Müllers sind insbesondere deshalb aussagekräftig, da Müller in der Regel in erster Linie die Eindrücke Möllers protokollierte und Möller gegenüber dem Ministerpräsidenten, einmal salopp formuliert, aus sich herausgegangen ist. Gerade in der Ludwigsburger Unterredung liefert Möller eine ganze Reihe überaus kritischer Wertungen über Kabinetts- und Fraktionskollegen, die sonst nirgends ansatzweise einen Niederschlag in Möllers Korrespondenzen finden.

Im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung findet sich selbstverständlich eine breite Materialfülle zu Möller, deren Aussagekraft gleichwohl be-

⁶¹ Vgl. Generallandesarchiv (GLA) Karlsruhe Zentrale Spruchkammer B/Sv/1969.

⁶² Vgl. Hauptstaatsarchiv (HStA) Stuttgart Q 1/35.